

Die Beiden Pianisten

Aus Bodajk

Johann Oldcastle

III

Die Beiden Pianisten

Aus Bodajk

Balogh Ádámnak és Máténak dedikált

Dediziert zu Adam und Máté Balogh

Johann Waldemar Oldcastle



ISBN: 9789403815459

Johann Waldemar Oldcastle

Covergestaltung: Rolsen AG

Veröffentlicht über Bookmundo von Compass Books (Rolsen AG)

In Europa veröffentlicht und ab 2026 weltweit verkauft

*© Isak Rolsen. Kein Teil dieses Werkes darf kopiert,
verkauft, in einem Abrufsystem gespeichert oder eine andere
Aktivität nicht zulässig nach dem Urheberrecht, ohne
Genehmigung des Autors oder Herausgebers (Rolsen AG).
Jede derartige Aktivität ist ein Verstoß des Urheberrechts.
Urheberrecht nach britischem Recht.*

Compass Books ist ein Handelsname der Rolsen AG

johannoldcastle.weebly.com/geschichten



ONKEL GYULA STATTET BESUCH AB -----	VI
WANN DER ONKEL STÖRUNG MACHTE -----	XVI
WARUM STÖRTE DER ONKEL DEM AUTO? ----	XXVIII
WARUM HAT ER SICH SO VERHALTEN? -----	XLI
WAS HAT ER GETAN? -----	LIII
WAS MACHT ER HIER? -----	LXIII
WER WAR IN DER GARAGE? -----	LXXIII
SELTSAME DINGE PASSIEREN -----	LXXXIII
DAS VORSPIEL -----	XCIV
ESSEN MIT DEM FEIND -----	CV
DER FEINDE HILFT -----	CXV
WIE ES ZU ENDE KAM -----	CXXVII
 KULTURELLE ANMERKUNGEN -----	 CXXXIV



1 – ONKEL GYULA STATTET BESUCH AB

Es gab keinen Grund, sich zu wundern, wenn es an der Tür klingelte – oft klingelte es für die Lieferung, wenn ein Paket für Mama, etwas für das Haus oder vielleicht ein Geschenk, ankam. Jedenfalls hörte Félix nicht auf mit den Läufen, die in Kristalltropfen aus dem elektrischen Piano fiel, im Schlafzimmer, das er mit seinem Bruder Iszák teilte, und außerdem wollte er die Abschnitte von Haydns Klaviersymphonie D-Dur bereit haben, die Bajusz úr ihm zum Üben gegeben hatte. Iszák war irgendwo unten – aber das störte ihn nicht, sie konnten nicht beide gleichzeitig üben, es sei denn, es war ein Stück für vier Hände, an dem sie zusammen arbeiteten, und dann konnten sie das. Aber da es ein so gewöhnliches Ereignis war, dachte



Félix nicht weiter darüber nach, bis Papa auf dem Weg nach unten hindurchspähte.

“Onkel Gyula ist hier, *fiam*,” sagte er mit einem seiner herzerwärmenden Papa-Lächeln, “er wird wahrscheinlich seinen lebhaften jungen Neffen sehen wollen!”

Die tröpfelnden Läufe des dritten Satzes verstummten jäh, und Félix sprang auf. “Onkel Gyula!” rief er aufgeregt, lief an seinem Vater vorbei und schob sein leichter Kopf unter den Arm des Vaters, um in den Flur zu springen, “Wir haben ihn seit Ewigkeiten nicht gesehen!”

Németh *úr* schüttelte liebevoll den Kopf, als er seinen kleinen Sohn die helle Holzstiege hinunter in den Flur schlendern sah, seine dünnen Beine blitzten, als er hinabstieg, dann das Schlafzimmer durchquerte, während seine eigenen schweren Füße die Bretter knarren ließen, um die Tastatur auszuschalten, was Félix vernachlässigt hatte. Gyula *bácsi* stand in dem hellen, modernen Wohnzimmer. Die



Jalousien wurden gelüftet, um das schwindende Licht des dunklen Novembertages trüb hereinschweben zu lassen, und seine Füße schlüpfen in die *papucs* oder Pantoffeln, die Mama vor ihn gelegt hatte. Er richtete sich mit einem Grunzen auf, während Félix ungeduldig wartete, glitt mit den Füßen über die Rillen im Holzboden und richtete sich gelegentlich mit einem Ruck auf, während er darauf wartete, dass Mama einen leichten Kuss auf jede Wange zu Gyula gab und dass er ihr das kleine Geschenk überreichte, das sich alle Ungarn gegenseitig geben, wenn sie zu Besuch sind.

Mama öffnete sie sofort und holte eine glänzende neue Flasche des besten lokalen *Tokaji Aszú*-Weins heraus .

"Ach Gyula, du bist so gütig!" rief die Schwester und umarmte ihn, "das essen wir heute zum Nachtsch, damit du etwas davon kosten kannst."



Gyula *bácsi* lachte, drehte sich um und sah Félix in der Tür vom Saal stehen.

“Und wie geht es meinem lieben Neffen heute?” fragte er, als der Junge aufsprang, um ihn zu umarmen. “Was hast du in den letzten fünf Jahren gemacht, seit ich dich das letzte Mal gesehen habe?”

“Also, Gyula *bácsi*, wir sind in der Musikschule in Fehérvár eingeschrieben,” rief Félix, “und wir haben Klavierunterricht bei Bajusz Kázmér, und wir haben Mozarts Symphonie in D-Dur für vier Hände gelernt, und ich habe seine *Ronda Alla Turca* gelernt, und Iszák hat den Mittelteil von Haydns Symphonie in D gelernt, während ich den ersten und dritten Satz lerne, weil...”

“Ist das alles, was du getan hast?” fragte Gyula *bácsi*, indem er hochmütig zurücktrat und das Lächeln aus seinem Gesicht verschwand.

“Oh, das ist nur die halbe Miete”, rief Félix, “wir haben auch Fußball gespielt, und ich kann einen Zauberwürfel in 6 Sekunden machen, und



Iszák kann es in 10 Sekunden. Wüsste du, *bácsi*, dass Bajusz *úr* sagt, dass der Zauberwürfel beim Klavierspielen hilft? Er sagte sogar, dass es ist fast dasselbe, gut am Zauberwürfel und am Klavier zu sein. Und oh *bácsi*, wir werden..."

"Das Klavier ist ein sehr schwieriges Instrument", unterbrach ihn Gyula und blickte über Félix' Kopf hinweg auf Papa, der ins Zimmer getreten war. Die beiden Männer umarmten sich, Papa lächelte sein breites junges Lächeln. Er zerzauste Félix' Haar.

"Sie kommen sehr gut mit dem Klavier voran", sagte er, "sie haben sogar ein so ausgeprägtes Interesse und Talent, dass wir beschlossen haben, sowohl ihn als auch Iszák an der Musikschule in Fehérvár anzumelden. Bajusz Kázmér ist jetzt ihr Klavierlehrer."

"Und ich hoffe, sie sind auch in gewöhnlichen *Iskolába?*" fragte der Onkel etwas kalt.



“Ja”, antwortete Papa und legte eine Hand auf die Schulter seines Sohnes, “sie sind auch ziemlich gut im Fußball.”

“Hmm!” quietschte der Onkel mit hoher Stimme, als Iszák schüchtern und lächelnd um die Ecke der Tür trat, um sich neben seinen Bruder und Vater zu stellen. Onkel Gyula beugte sich zu dem Knaben herab, um ihn zu umarmen, und sagte: “Ihr habt es alleweil so glücklich hier in Bodajk. Im Budapester Bezirk X gibt es kilometerweit nichts als Häuser. Hier braucht man nur auf die Straße a bisserl spazierend zu gehen, bevor man aufs Land geht.”

“Allerdings,” stimmte Papa mit seinem gewöhnlichen Lächeln zu, “setz dich doch auf eines dieser schönen Sofas, wenn du nicht aufstehen willst, nachdem du den ganzen Weg gefahren bist.”

“Ich kann mich gut setzen”, stimmte Gyula *bácsi* zu, warf sich tief in eines der weißen Sofas



und nahm den dicken schwarzen Kaffee entgegen, den ihm seine Schwester gebracht hatte. “Obwohl ich den ganzen Tag in einem Büro sitze und den ganzen Weg hierher fahre, setze ich mich alleweil hin, wenn ich kann, um mir die Energie zu sparen.”

“Ich habe auch nichts dagegen, mich hinzusetzen”, lächelte Papa und sank in das andere Sofa. Félix und Iszák saßen auf der einen Seite von ihm, seine Frau auf der anderen. “Den ganzen Tag bei den Maschinenbauern in Fehérvár zu arbeiten, kann für Beine und Arme ermüdend sein.”

“Also, ich habe mit der Geige angefangen”, hustete Gyula bescheiden, “als Hobby, jetzt, wo ich kurz vor der Pensionierung stehe. Wie ihr wisst, ist Jozefa *néni* eine sehr gute Harfenistin, sie spielt Stücke der 2. Klasse und das seit ihrem Universitätsabschluss. Weißt du, als Musiker seinen Lebensunterhalt zu verdienen ist sehr schwierig und erfordert eine Menge Talent und Können. Nur wenige Hochbegabte



schaffen es auf die Bühne, und vor allem das Klavier ist sehr konkurrenzfähig. Ihr habt vielleicht schon von dem Wunderkind Boros Misi gehört, Jungs?”

“Misi?” rief Félix, “wüsste du, *Bácsi*, wir haben tatsächlich zusammen in einem Konzert in Fehérvár gespielt, er ist sehr, sehr gut und wurde von unserem Lehrer unterrichtet! Er ist anscheinend einer der besten Lehrer aller Zeiten und...”

“Wie ich schon sagte,” hustete der Onkel hochmütig, “die Musikwelt ist sehr wettbewerbsintensiv. Nur die Besten kann es machen, und obwohl ein guter Lehrer alleweil hilft, kann es niemand ohne außergewöhnlich viel Talent tun. Es ist auch sehr teuer, und der Musiker muss sehr hart lernen und viele Jahre an einer Universität verbringen, wenn er jemals etwas erreichen will.”

“Das wissen wir”, unterbrach ihn Papa, “aber wie interessant, dass du mit der Geige



angefangen hast. Wie geht es Jozsefa heute, und warum konnte sie nicht kommen?”

Die Erwachsenen begannen in langweilige Gespräche über IT-Technik und die Gesundheit von Freunden in Beziehungen, so dass sich vor allem Félix und auch Iszák ziemlich langweilten und es ihnen schwer fiel, sich nicht unruhig hin und her zu bewegen und sich zu fragen, wann sie fertig sein würden. Am Ende kam Mama zur Rettung, indem sie alle zum Essen an den Tisch rief, und ihr großer Bruder Károly kam zur gleichen Zeit von der Schule herein. Er war ein gutes Stück älter als sie und ging auf das Gymnasium in Székesfehérvár.

"*Jó étvágyat!*" Sagten der Gast und Papa gemeinsam und signalisierten damit, dass das Essen beginnen konnte. Als der Abend voranschritt und die ganze Familie sich bettfertig machte und Károly Onkel Gyula in das Gästezimmer hinter dem Haus führte, herrschte kalte Atmosphäre.